

Aufbruch in die Heimat

Jubiläumsweg „Rund um Wiesbaden“ der NaturFreunde e.V. Wiesbaden

Wie wäre es einmal Wiesbaden zu Fuß zu umrunden und neue Perspektiven auf die Landeshauptstadt zu gewinnen. Der Jubiläumsweg der NaturFreunde e.V. führt ca. 61 km rund um das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Die NaturFreunde e.V. Wiesbaden haben den Jubiläumsweg zu Ihrem hundertsten Vereinsjubiläum im Jahr 2012 markiert. Am 26. August 1912 gründeten sich die Wiesbadener NaturFreunde. 12 Jahre später, am 13. Juli 1924, folgte die Gründung einer weiteren NaturFreundegruppe in der damals noch selbständigen Gemeinde Schierstein.

Ziel der Gründergeneration war es den arbeitenden Menschen (Arbeiter/-innen) den Zugang zur Natur zu erschließen. 1895 schlossen sich die ersten NaturFreunde zusammen, um die Natur als Quelle der Erholung zu erkunden und sich anzueignen, gemeinsam zusammenzutreffen, sich fortzubilden und Aktivitäten zu organisieren.

Eine wichtige Komponente war das Recht des freien Zugangs zur Natur für alle (gegen die bürgerlich-privaten Interessen der Großgrundbesitzer und existierenden Wander-, Bergsteiger- und Sportvereine, die den Arbeiter/-innen die Mitgliedschaft verwehrten). Laut Internetseite der NaturFreunde ist bis heute die NaturFreunde-Bewegung weltweit auf über 350.000 Mitglieder in 21 Ländern angewachsen.

Der Jubiläumsweg rund um Wiesbaden ist in fünf Teilstrecken eingeteilt und im Internet unter folgendem Link zu finden:

<https://www.wiesbaden.de/sport/fitness/wandern/rheingold-taunus-und-jubilaewsweg.php> oder eine Broschüre ist in der Touristinformation erhältlich.

Beim Jubiläumsweg handelt es sich um keinen Premium Wanderweg. Er ist nur spärlich mit Wegmarkierungen ausgezeichnet. Aus meiner Erfahrung würde ich mich nicht ohne Wanderkarte (alternativ „App“) auf den Jubiläumsweg begeben, da manche Schilder leider sogar irreführend angebracht waren. Auf der Wanderkarte „Wiesbaden und Umgebung“ ist der Jubiläumsweg unter der Nr. 10 zu finden.

Teilstrecke 1 HEIDEHÄUSCHEN — BIEBRICH (Landesdenkmal)

Strecke: ca. 11 km, Gesamtanstieg: 63 m, Gesamtabstieg: 171 m Dauer: je nach Wandertempo ca. 3 ¼ Stunden, leichtes Wander- oder Sportschuhwerk

Ausgangspunkt: Naturfreundehaus Heidehäuschen, zu erreichen mit dem Bus der Linien 23 und 24, Haltestelle Märchenland

Die Rundwanderung auf dem Jubiläumsweg beginnt am Naturfreundehaus Heidehäuschen, auf dem Freudenberg.

Die Schiersteiner NaturFreunde errichteten 1929 bis 1931 in rund 4.000 freiwillig geleisteten Arbeitsstunden in Holzblockbauweise ein Naturfreundehaus, das Heidehäuschen, mit Küche, Veranstaltungsraum, Übernachtungsmöglichkeiten sowie einem Raum zur Unterbringung einer Naturwissenschaftlichen Sammlung im ‚Stadtwald Wiesbaden Schierstein‘, dem Freudenberg. Damals war das Heidehäuschen außerhalb von der Wohnbebauung. Das Heidehäuschen wurde 1933 beschlagnahmt, die mühsam zusammengetragene naturwissenschaftliche Sammlung wurde von der SA zerstört. Den Naturfreunden wurde untersagt das Gelände zu betreten, das Gelände verwilderte daraufhin und das Gebäude verfiel.

1955 erfolgte die Einweihung des neuen Heidehäuschens, welches mit mehreren An- und Umbauten versehen noch heute als Vereinsheim und Übernachtungsmöglichkeit insbesondere für Kinder- und Jugendgruppen genutzt wird.

Der Weg führt vom Naturfreundehaus über die Freudenbergstraße zum Eingang von Schloss Freudenberg. Das 1904 vom Architekten Paul Schultze-Naumburg erbaute Schloss, eigentlich eine repräsentative Villa, wurde von dem Erbauer-Ehepaar James Pitcairn-Knowles und Marie Eugénie Victoria Guérinet nur bis zum Jahr 1908 bewohnt. Danach nutzte der Landkreis Essen das Anwesen als Kinderheim. Im Dritten Reich gehörte das Schloss zum ‚Lebensborn‘, einem Verein, dessen Ziel es unter anderem war, die Geburtenrate ‚arischer‘ Kinder auch durch außereheliche Beziehungen zu fördern. Nach Ende des Krieges nahmen die amerikanischen Streitkräfte von dem Schloss Besitz. Später verwaahlte es zunehmend bis Schloss und Park zu einem ‚Erfahrungsfeld der Sinne und des Denkens‘ durch den Verein Gesellschaft Natur & Kunst übernommen und ausgebaut wurde. Bei einem Besuch im Erfahrungsfeld der Sinne und die dazugehörige Gastronomie kann schon die Wanderung enden, da es so viel zu erfahren gibt.

Der Weg geht um das Schloss herum, durch den Schlosspark abwärts und führt zur Gemarkung Himmelreich und der gleichnamigen Apfelwein-Straußwirtschaft „Im Himmelreich“. Auch hier bedarf es einer gewissen Disziplin weiter zu wandern und nicht einzukehren. Wo hat man schon die Chance zu Lebzeiten im Himmelreich zu sein. Der Weg führt um das Grundstück herum und es geht einen sehr steilen Wiesenweg hinab, der führt zunächst durch Weinberge, Obstbaumwiesen und Kleingärten zum Lindebachtal. Hier gibt es ein Naturschutzgebiet und es lohnt die dort befindlichen Tafeln zu lesen. Dabei erfährt man, dass in dem Feuchtgebiet am Lindenbach eine Grassorte wächst, deren Pflanzen können bis zu neunzig Jahre alt werden. Weitere Sehenswürdigkeit ist das Grunselsbörnchen, auch wenn der schöne Lindenbaum zwischenzeitlich aus altersgründen gefällt wurde. Vom Grunsels Börnchen eine Quelle, die in den Lindenbach mündet heißt es, seien des Nachts die Störche unterwegs, um in der Quelle nach den Babys zu fischen. In einem unterirdischen Reich, das unter der Quelle beginnt und dessen Tor nur von einem Storch gefunden werden kann, warten die Kinder darauf, geholt und zu ihren neuen Familien gebracht zu werden.

Nun führt der Weg unter der Autobahn A66 und der Bahnlinie Wiesbaden-Koblenz in die Söhnleinstraße in Schierstein. Hier befand sich bis vor einigen Jahren noch die Sektkellerei der Firma Söhnlein Rheingold Sektkellerei GmbH. Das Firmengebäude ist noch erhalten. Weiter geht es am Sportplatz vorbei zum Schiersteiner Hafen.

Die Geschichte Schiersteins, wie auch der anderen Orte entlang des rechtsrheinischen Ufers von Kostheim bis Walluf, war Jahrhunderte lang von der Flößerei und Fischerei geprägt, dazu ein wenig Landwirtschaft. Zugespeist durch den Main, war der Strom hier besonders breit und wurde schnell zum Verkehrsknotenpunkt. Es herrschte noch ein Überangebot an zahlreichen Fischarten und auch der Salm (Lachs) konnte noch reichlich gefangen werden. Echter Wildlachs war bis weit ins 19. Jahrhundert hinein im Rhein heimisch und zeitweise so im Überfluss vorhanden, dass er den Leuten zu den Ohren rauskam. Ein „Arme-Leute-Essen“ – heute kaum noch vorstellbar.

Der heutige Schiersteiner Hafen wurde erst vor rund 160 Jahren angelegt und ist ein Wassersportzentrum und Naherholungsgebiet für Wiesbaden und die Region. Er wurde gebaut, um der Stadt Mainz einen eigenen Winterhafen entgegenzusetzen. Man verspernte den Strom des Rheins mit einem noch schmalen Damm zur

damaligen Bismarksaue, wobei natürliche Gegebenheiten genutzt wurden. Die Stelle unterhalb der damals noch zweigeteilten Rettbergsaue eignete sich bestens dafür, sie war von allen Schifffahrtslinien aus zugänglich.

Direkt am Hafенrundweg in der Wilhelm-Loos-Anlage steht eine Nachbildung der Schiersteiner Jupitersäule, ein Monument römischer Götterverehrung. Sie wurde 1888/1889 bei Bauarbeiten an der unteren Freudenbergstraße/ oberhalb des Bahnhofs von Wiesbaden-Schierstein in einem Brunnen in 5 Metern Tiefe gefunden und stammt aus dem Jahr 221 n. Chr.. Das Original wird im Wiesbadener Museum aufbewahrt.

Der Weg umrundet den Westhafen, das Domizil der hiesigen Wassersportvereine. Nächste Sehenswürdigkeit ist die Dyckerhoffbrücke, welche die Hafeneinfahrt überspannt und mit deren Bau es seit 1967 möglich ist, rund um den Schiersteiner Hafen zu gehen. Die Brücke ist ein Geschenk der Fa. Dyckerhoff anlässlich ihres 100-jährigen Firmenjubiläums und ist ein viel bewundertes Bauwerk und mittlerweile ein Schiersteiner Wahrzeichen. Von der Brücke hat man einen herrlichen Ausblick auf den Rhein, Schiersteiner, den Hafen, den Taunus sowie nach Biebrich, Mainz und den Rheingau. An der Hafeneinfahrt befindet sich seit 1929 die Rettungsstation der DLRG von der aus ehrenamtlich Strom und Hafen überwacht und Schwimmer und Schiffbrüchige gerettet werden. Ehrenamtliche Mitstreiter werden immer gesucht. Das heutige DLRG-Stationsgebäude steht unter Denkmalschutz.

Weiter geht es über die Bismarksaue, früher eine echte Insel im Rhein wie die Rettbergsaue in Richtung Biebrich. Die Bismarksaue (zuvor Schiersteiner Wörth) wurde nicht nach dem ehemaligen Reichskanzler Otto von Bismarck benannt sondern nach dem Schiersteiner Johann Heinrich Ludwig von Bismark (1774 bis 1816), Oberhofmarschall von Herzog Friedrich August von Nassau (1806 bis 1816), der seinen Bediensteten von Bismark mit einem Stiftshof nebst zugehörigem Gut und Weinbergen bester Lagen belohnt hatte. Heute ist die Bismarksaue fest mit dem Land verwachsenen. Immer wieder wird diskutiert, ob man nicht die Wasserqualität im Schiersteiner Hafen mit einem Durchbruch im Damm der Bismarksaue verbessern könnte. Von der DLRG-Station geht es vorbei an den Resten des ehemaligen Tankdienstes Rein und des Hafенladens zum Vereinsheim der Angler und dem Wasser- und Schifffahrtsamt.

Auf der Schiersteiner Osthafenseite, wo heute moderne Wohngebäude stehen, war nach dem Krieg zunächst die amerikanische „Rhine River Patrol“ stationiert, die 1958 bis in die 1980er Jahren von Flussspionieren der Bundeswehr abgelöst wurde.

Den unübersehbaren Abschluss des Hafenbeckens in Richtung Biebrich bildet das bereits in den 1960er Jahren errichtete Raiffeisensilo. Er steht kurz vor dem neuen Brückenschlag der A 643 über den Rhein, ist nicht unbedingt schön, aber aus Sicht der Kartografen eine „Landmarke“. Er wird von Raiffeisen als Getreidesilo und zur Produktion von Tierfutter betrieben.

Nun folgt ein kleiner Umweg, aufgrund der Bauarbeiten an der Schiersteiner Brücke, vorbei am Gelände der alten „Knochenhütte“, wo bis weit in die 1970er Jahre Biebricher und Schiersteiner Nasen durch den „Duft“ der Gelatineproduktion der sogenannten Knochenhütte so manches Mal unsanft geweckt wurden – ein schwer beschreibbarer, süßlich herber Geruch, wenn der Wind schlecht stand deutlich unangenehmer als der gelegentlich herüberwehende Mokka-duft von Nescafé aus Mainz-Mombach, der den „Anrheimern“ ebenso bekannt sein dürfte. In der Knochenmühle wurden viele Jahrzehnte aus Tierkadavern, vielmehr aus deren herausgelösten Knochen, Gelatine und Seife hergestellt. Die Firma „Gelita“ ist heute noch Weltmarktführer in diesem Bereich. Die an der Grenze zwischen Biebrich und Schierstein, direkt unterhalb der Schiersteiner Brücke am Hafen gelegene Fabrik ist jedoch längst abgerissen und ist derzeit eine Freifläche. Weiter geht es vorbei am ehemaligen Gießereigelände der Rheinhütte, am Rhein entlang mit Blick auf die Rettbergsaue. Auf der Biebricher Seite der Rettbergsaue erblickt man noch das Cafe- und Restaurantgebäude des ehemaligen im Jahr 1921 eröffneten Biebricher Strandbades. Noch Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts konnte man dort nach einer Rundfahrt mit dem Schiff „Tamara“ zwischen Biebrich und Schierstein einkehren. Heute ist dieses Gebäude das Vereinshaus der Campingfreunde. Eine Übernachtung auf dem Campingplatz der Rettbergsaue Schiersteiner Seite an einem heißen Sommertag lässt einen glauben man wäre auf einem Campingplatz im Mittelmeerraum und nicht am Rhein.

Im Bereich der Biebricher Rheinwiesen zwischen der Schiersteiner Brücke und Biebrich, befand sich in früheren Zeiten ein mehr oder weniger seichter Schilfgürtel. Als nächstes führt der Weg vorbei an den Vereinsheimen der Biebricher

Wassersportvereine (jeweils mit Gastronomie die zum Einkehren einläd) und die Biebricher DLRG Station. Im Jahr 1941 hatte sich diese DLRG Gruppe gegründet.

Über eine Platanen-Allee, vorbei an dem Landhaus in dem Richard Wagner 1862 den ersten Akt und das Präludium zum dritten Akt seiner „Meistersinger“ komponiert hat, ist das nächst Ziel, das direkt am Rhein gelegene Schloss Biebrich. Von der Treppe bietet sich ein schöner Blick auf den Rhein und den Schiffsverkehr. In Biebrich befand sich schon im Mittelalter eine Schiffsanlegestelle und einen königlichen Fährplatz, der den Endpunkt zweier wichtiger, über die Taunushöhen führenden Verkehrswege (Handelsstraßen) nach Mainz bildeten. Die Rheinfähre verband jahrhundertlang Biebrich mit Mainz.

Im 19. Jahrhundert begann die Dampfschiffahrt auf dem Rhein. Biebrich wurde zum Rheinhafen mit dem Recht auf ein Warenfreilager (1831). Im Jahr 1836 trat Nassau dem deutschen Zollverein bei und Biebrich wurde zum „Vorhafen“ von Frankfurt/Main. Mit dem Anschluss an die Eisenbahn 1840 bzw. 1856 entwickelte sich Biebrich zu einem der führenden Industriestandorte im Rhein-Main-Gebiet. Zu den Industriefirmen die sich in Biebrich niedergelassen haben gehörten 1857 die Rheinhütte, 1858 die Düngemittelfabrik Albert, 1863 die chemische Fabrik Kalle und 1864 das Zementwerk Dyckerhoff. Die Bevölkerung Biebrich nahm in Folge der Industrialisierung schlagartig zu. Heute leben im größten Ortsbezirk von Wiesbaden ca. 38.800 Menschen. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass Biebrich, Schierstein wie auch Erbenheim bis 1926 eigenständige Gemeinden waren und mit Eingemeindungsvertrag am 01.10.1926 nach Wiesbaden eingemeindet wurden.

Die Grafen von Nassau erhielten im Jahr 1336 Biebrich als Reichslehen. Das Schloss Biebrich, haben die Grafen von Nassau nach dem Vorbild von Versailles gebaut. Begonnen hat den Schlossbau im Jahr 1700/1701 Georg August Samuel von Nassau-Idstein. Das Schloss entstand in Teilabschnitten von 1700 – 1744 als die nassauischen Herzöge ihre Residenz von der Burg Nassau an der Lahn nach Biebrich verlegten. Das Biebricher Schloss gehört zu den bedeutendsten Barockschlössern am Rhein. Als Biebrich Residenz der Herzöge zu Nassau wurde, zogen Hofbeamte und auch immer mehr Gewerbetreibende nach Biebrich und sorten für einen Aufschwung des Ortes. Das Schloss wird heute überwiegend zu Repräsentationszwecken der Hessischen Landesregierung genutzt und ist außerdem Sitz des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen.

Hinter dem Schloss führt der Weg durch den im englischen Landschaftsstil angelegten Schlosspark. Im Schlosspark – unmittelbar am Weiher gelegen – wurde 1806 die Mosburg errichtet. Sie ist eine künstliche, romantische Ruine, in welcher früher das Biebricher Heimatmuseum untergebracht war. Man vermutet, dass an der Stelle der Moosburg eine ehemalige Königspfalz bis Anfang des 11. Jahrhunderts stand, die später im 13. Jahrhundert zu einer Wasserburg umgebaut wurde. Im Jahr 1462 wird im Mosbacher Gerichtsbuch ein gräflich nassauisches Burghaus mit Graben und Burgmauer außerhalb des Dorfes erwähnt.

Nächstes Ziel der Wanderung ist das ehemalige Dorf Mosbach, heute auch ‚Gibb‘ genannte, bekannt durch die ‚Gibber Kerb‘, die alljährlich seit 1909 im Mosbachtal stattfindet. Weiter geht’s unter der Autobahn A66 hindurch in die Richard-Wagner-Anlage. Der Weg führt durch die kleine aber schöne Parkanlage auf die Biebricher Höhe, zur Biebricher Allee und zum Landesdenkmal für Adolph, den letzten Herzog von Nassau und Großherzog von Luxemburg. Es wurde im Jahre 1909 durch eine Bürgerinitiative errichtet. Von dort hat man einen schönen Blick auf den Rheingau und das Rheintal. Gegenüber auf der anderen Straßenseite der Biebricher Allee befindet sich das in den Jahren 1907 bis 1909 in einer ausgebeuteten Kiesgrube, von dem Architekten Paul Bonatz errichtet Empfangs- und Verwaltungsgebäude der Sektkellerei Henkell.

Die Wurzeln des heutigen Unternehmens Henkell & Co. Sektkellerei KG gehen bis in das Jahr 1832 zurück, als Adam Henkell aus Kassel in Mainz eine kleine Weinhandlung gründete. Mitte des 19. Jahrhunderts begann dieser mit der Produktion von Sekt, doch erst seinem Enkel Otto gelang Ende des 19. Jahrhunderts mit der Sektmarke „Henkell Trocken“ der Durchbruch auf dem nationalen und internationalen Markt. Mit ursächlich für diesen Erfolg war die geistreiche und künstlerisch ansprechende Werbung und der „Pikkolo“ eine 0,2 l Sektflasche die auch dem sog. „kleinen Mann“ den Genuss des Sektes ermöglichte.

Die erste Teilstrecke des Jubiläumsrundweges „Rund um Wiesbaden“ endet hier. An der Bushaltestelle Landesdenkmal sind die Buslinien 4 und 14 zu erreichen.

Wer allerdings nach der Wanderung gerne in eine Gaststätte einkehrt, dem sei der Weg in umgekehrter Richtung von Biebricher Allee zum Freudenberg empfohlen. Auf dem Freudenberg finden sich mehr Gaststätten zur Einkehr und Ausklang der Wanderung.

(Quellen: u.a. Internetauftritt der NaturFreunde Wiesbaden e.V., Lilienjournal und Wikipedia)